Closen

1813

Sax. C
1695 m

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/2

Zeitlosen.

Auf

den verwüsteten Fluren Sachsens

gesammelt.

---

1 8 1 3.

H. Sax. Inspp 1716.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/4

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort. . . . Seite I

Aller guten Dinge sollen drei seyn. — 3

Die neue Preisaufgabe für Mahler. — 4

Das Aber der Geschichte. — 6

Napoleons Alianztraktaten. — 8

Hamburg. Erste Elegie. — 9

Bitte an die Annalisten und Frage. — 16

Der schneidende Kontrast. — 17

Marten und Kunz nach der Schlacht bei Kaja. . . . — 19

Berichtigung. . . . Seite 20
Eine Großthat von Hunderten. — 21
Neue Klassifikation in der Naturgeschichte. . . . — 22
Die französischen Sauvegarden. — 23
Die russischen Heiligenbilder. — 24
Hamburg. Zweite Elegie. — 25
Die dumme Frage. . — 31
Frage und Antwort. . — 32
An Leipzigs Bürger. . — 33
Supplik der sächsischen Bauern an Napoleon. . . — 34
Worauf es eigentlich abgesehen ist. — 36
Das Omen. . . — 37
Was ist Wahrheit? . . — 39
Die Vergeßlichen. . . . — 41
Meine Trauer. . . . — 43
Am Napoleonstage. . . — 45

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/6

Joseph an Napoleon Buonaparte. Seite 49

Die schöne Haltung. „ — 51

Sachsen-Treue. „ „ — 52

Bei Murats Ankunft in Dresden. — 55

Die innere Nemesis. „ — 57

Der neue Diogenes „ — 59

An Napoleon bei Auflösung des Prager Friedenskongresses. — 60

Davoust's und Hogendorps Galanterie. „ „ — 62

Den Bürgern Berlins. „ — 64

Leien-Taktik. „ „ „ — 66

Die österreichischen Kriegsgefangenen. — 68

Der Mensch denkt und Gott lenkt. — 70

Inschrift auf die Siegssäule bei Berlin. „ „ „ — 72

Bericht an die Kaiserin-Regentin über den Stand der großen Armee. — 73

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id395246377/7

An Franz I. . . . Seite 76
Napoleons Triumphwagen zu Erfurt. — 77
Wer ist der Größere? . — 78
Vandamme in Prag. . — 79
Vandammes Verurtheilung. — 80
Vorläufige Grabschrift. . — 81
Zuruf an die Freiwilligen zum Banner der Sachsen. . . — 82
Ein Todtengräber und ein französischer Soldat. . . . — 85

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/8

Zeitlosen

nenn' ich euch. Ihr blüht ja in
traurigen Tagen,
Wenn der öde Herbst scheucht von den Flu-
ren die Luft.
Los' ist die Zeit und böse, die euch, ihr Schwe-
stern, geboren;
Denn auf des Vaterlands Flur lastet ein
hartes Geschik. —
Zeitlosen bergen im inneren Schooß' ein ätzen-
des Gift, das
Künstlich ausgelaugt, heilende Kräfte be-
sitzt.
Reitzen wird euer Gift zu blutiger Rache den
Unhold
Gegen des Kühnen Hand, der euch
zu pflükken gewagt;
Aber in undurchdringliches Dunkel gehüllet,
verlacht er

Seine Späher und schläft ruhigen Schlum-
mer, wie vor.
Aetzet, ergrimmt ihn immer! Doch bringt auch
dem Vaterlandsfreunde,
Dem stillhärmenden, Trost, Heilung von
eigener Art!

Aller guten Dinge sollen Drei seyn.

Drei ist eine heilige Zahl. — Du, der
unvollendet,
was Du Großes begannst, nichts hast ge-
lassen, gebeut,
Daß zu den Brükken von Jena und Au-
sterlitz auch die
Dritte sich wölbe, die — von der Berefina
Gestad!

Die neue Preisaufgabe für Mahler.

Alle die Herosthaten, die wahren wie die erlognen,
Die der Halbgott vollbracht, hat dein erfindrischer Geist,
Denon, in Erze geprägt; Napoleon, auch ein Mäzenas,
Hat mit verschwendrischer Hand kaiserlich Künstler belohnt,
Welche klein genug dachten, für Gold dem Großen zu schmeicheln,
Und im Bienenornat, oder im grausen Gefild
Seiner zu Schaaren gemordeten Brüder, bedeutend
Ihn, den gefeierten Held, stellten im Vordergrund auf.
Ein Gemälde fehlt noch! Laßt, um es auf Leinwand zu zaubern,

Lokkenden Aufruf ergehn an die Geweih-
ten der Kunst!
Wie das gallische Heer im wilden verzweifeln-
den Andrang
Ueber den einzigen Floß der Beresina hin-
stürmt;
Und wie sein Feldherr, sich Platz zu machen zur
eigenen Rettung,
Grausam der heiligen Schaar, die ihn
beschützend umringt,
Alles was vorwärts und seitwärts die Flucht
des Gesalbten verhindert,
Niederzuhauen befiehlt. Dieses und
mehr noch vollführt!
Und im hohen Louvre preist der Beschauer das
Kunstwerk,
Zur Unsterblichkeit hin strahlt euer Nam'
und die That.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/13

Das Aber der Geschichte *).

Ueber der Vorzeit Helden hat ihn das Schikſal geſtellet,
ſeiner Thaten Ruhm lebet Aeonen hindurch;
Aber die Wahrheit, die unbeſtechliche, ſitzt im Gerichte
Hemmend des Lobes Erguß mit dem verdammenden Spruch.

*) Callisthenes — non contemtus vir. Fuit enim illi nobile ingenium et furibundi regis impatiens. Hoc est Alexandri crimen aeternum, quod nulla virtus, nulla bellorum felicitas redimet. Nam quotiens quis dixerit: occidit Persarum multa millia, opponetur: et Callisthenem. Quotiens dictum erit: omnia oceano tenus vicit, etc. dicetur: sed Callisthenem occidit. vid. Sen. Quaest. natural. VI. c. 23.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/14

Alexanders und Cäsars, der Hochgepriesenen,
Schlachten
schlug er glüklich wie sie; „aber — er
mordete Palm!“

Ruhe gab er dem Lande, wo Brüder Brüder
erschlugen
im unnatürlichen Kampf; „aber — er
mordete Palm!“

Ueber die weglosen Alpen, gleich jenem Han-
nibal, führt' er
siegreich das gallische Heer; „aber — er
mordete Palm!“

Baute wieder die niedergestürzten Altäre, die
Tempel
Gottes, vom Wahnsinn entweiht; „aber
— er mordete Palm!“

Eine Doppelkrone setzt' er sich auf, ungemeßne,
Länder schattet sein Aar; „aber — er
mordete Palm!“

Also ruft immer und immer die richtende
Wahrheit, — der Ruhm welkt;
Denn vom Heldenkranz träufelt unschuldiges Blut.

Napoleons Allianztraktaten.

Mit mir gehst du! das ist an dich die einzige Fordrung;
Sonst geht über dich hin mein dich zermalmender Fuß!

Hamburg.

Erste Elegie.

Dich am Ufer der Elbe, wo sie zum nordlichen Meer wird,
Herrliche Königin einst des hanseatischen Bunds,
Die du reiche Schiffe nach fernen Welten hinsandtest,
Heimisch Pflegerin warst dessen, was gut ist und schön —
Dich auch schlang hinab mit den verschwisterten Städten
Dieses fränkischen Reichs nie zu erfüllender Schlund.
Spottend zum Trost' erhob man dich zu einer der guten
Städte des Reichs — schon zuvor warst du's im besseren Sinn! —

Als die Kunde des Falls nach allen Gegenden
tönte,
Klagte das Mutterland dich, trauerte Al-
bion tief.
Hätte der heilige Sänger, den deine Mauern
umschlossen,
Diesen Umsturz erlebt, mit dir gesunken
wär' er;
Denn sein Vermächtnis: „Freiheit, dem
Ohre Silberton bist du!"
Hast du in treuer Brust dankbar dem
Sänger bewahrt. —
Hoch auf blitzt' in Osten der Schimmer der
Himmlischen einer
Halben gefesselten Welt, und in uns allen
auch dir.
Denn zernichtet von Kält' und Hunger, gefres-
sen vom Schwerte
Sah'st, Beresina, du sinken das gallische
Heer.
Also sank einst Pharaos Macht in den tobenden
Fluthen
Des erzürnten Meers, zürnend auf Got-
tes Geheis.

Ihn nur, den stolzen Führer, der hier zum
Erstenmal fühlte,
Daß ein Mensch er sey, Ohnmacht das
menschliche Thun —
Und daß kein Höherer walte, gebiete dem Mee-
re: bis hieher
Komme, doch weiter nicht! hier deines
Ungestüms Ziel! —
Ihn barg schimpfliche Flucht! An sei-
ner und seiner zerstreuten
Knechte Fersen hing folgend der Krieger
vom Don;
Schwang die Lanze, Säbel und Knut', und
aus schmachvollen Wunden
Floß das sclavische Blut, färbend den
Rükken des Feinds.
Wahnsinn spielt' um die bebende Brust, da am
Riemen du standest
Und wie Gottes Prophet kündigtest na-
hendes Weh.
Nicht, wie du rasetest, ging Russia seinem Ver-
hängnis
jetzt entgegen — Du warst der zu
opfernde Stier!

Seht da Gottes Finger! der Ewige richtet! so rufen
Weit die Völker umher, beten den Richtenden an.
Rieft ihr nicht auch so, Anwohner der Elb' und des germanischen Meeres?
Daß über Bosheit und Trug endlich die Tugend gesiegt,
War dieß nicht euer heimlicher Jubel, all ihr Gekränkten
Von der Donau zum Po und zu des Iberus Gestad?
Ha, der Wonne! Wer spricht sie aus! Nur der kann sie fühlen,
Dem in des Kerkers Nacht Licht der Erlösung sich naht.
Wie sie wehten jenseits am Ufer die Fahnen des Sieges
In der Hoffnung Gewand, hieltet Ihr länger Euch nicht.
Stäubtet in Trümmer sie, die goldenen Adler, des Raubes
Sinnbild — tratet in Koth sie, der sie nur jüngsthin gebahr.

Eilet entgegen den Siegern aus Osten, euern
Befreiern,
Führtet sie jubelnd zur wiedergeborenen
Stadt.
Greise drükten da einander die Hände, — sie
hatten
Bessere Tage gesehn, hofften sie wieder zu
schaun.
Männer standen gehaltener Freude neben den
Frauen
Ihrer Wahl, — getrost fällt in die Zu-
kunft ihr Blik.
Und voll kriegerischen Muthes hob sich der
Jünglinge Busen,
Mischten sich in die Reihn nordlicher Krie-
ger vertraut.
Blumen hätten die Jungfraun, die lieblichen,
reichlich gestreuet,
Aber noch hatte nicht sein Füllhorn der
Frühling geleert.
Dafür wehten von hohen gedrängten Balkonen
Willkommen,
Tausend Willkommen euch flatternde Tü-
cher herab.

In die lauten Hurrahs einstimmten die Hur-
rahs der Knaben,
Fröhlichen Muths, da sie wieder die Vä-
ter so sahn.
Auch der Arme, deß reichliche Spenden die ei-
fernen Zeiten
Lange geschmälert, er hofft wiederum bes-
sere Zeit;
Und in Hoffnung fröhlich, vergessend der Trüb-
sal von ehmals,
Bringt er den Brudergruß dar dem hoch-
herzigen Heer. —
Heil euch, ihr Glücklichen, frei seyd ihr! Wir
schmachten noch immer
Unter dem schimpflichen Joch, das uns der
trügrische Freund
Ueber den Nakken warf. Doch auch uns er-
scheinet die Stunde
Der Befreiung bald, unsere Fesseln zer-
bricht
Alexander der Edle, und mit ihm der
Brennen geprüfter
König, sein Freund. Der Tag großer
Erlösung, er kommt!

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/22

Der des übermüthigen Korsen verworfene
Brut in
Staub stürzt, Cheruska dich rächend, dich
Kettenland auch!
Auf geht er in all seiner Herrlichkeit über den
Hainen
Teutschen heiligen Reichs, ferner Jahr-
hunderte Stolz!
Und was der Abgrund gebahr, verschlinget
der Abgrund — es gehet
Unter Napoleons Reich spurlos wie Att-
tila's einst!

Bitte an die Annalisten und Frage.

Nennt sie doch nicht die Schlacht bei Lützen,
sie heißt die bei Kaja!
Daß das Unheilige nicht mische dem Hei-
ligen sich.
Dort schlug Gustav, der Hehre, und fiel für
Germaniens Freiheit;
Hier schlug ihr ewiger Feind, lebet und
siegte — besiegt.
Ach! der Brennen muthiges Heer, es hatt'
ihn errungen
Schon den herrlichen Sieg, niedergewor-
fen den Feind!
Feldherrn, die ihr sie führtet, die letzten Teut-
schen, Euch fragt jetzt
Weinend das Vaterland: warum gebo-
tet ihr Flucht?

Der schneidende Kontrast.

Ehrt mir die Krieger vom Don! Sie kamen zu
uns als Feinde,
Freunde waren sie uns, halften den wil-
ligen Wirth
Für der Gaben geringste; denn heilig war Ei-
genthum ihnen
Auf des Herrschenden Wort, der ihnen
Schonung gebot.
Und ihr, Napoleons Rotten, ihr unsere Freunde,
(die Lüge
Macht euch dazu!) ihr stahlt, raubtet und
plündertet, was
Eurer unersättlichen Habsucht nur aufstieß. Und
hättet geraubt ihr
Nur! Voll teuflischer Lust tratet in Trüm-
mer ihr gar

Unsrer ärmsten Armen euch nutzlosen Hausrath.

Die Rollen

Habt ihr vertauscht, euch aber zu ewigem Schimpf!

Die ihr in eurem Stolze Barbaren schaltet, die waret

Ihr! Von der Wolga Strand kam uns ein menschliches Volk. *)

---

*) Im October war es anders, doch im allgemeinen immer noch mehr Kriegszucht als bei den zuchtlosen Franzosen.

Marten und Kunz
nach der Schlacht bei Kaja.

Weißt du es schon? Ich hab's vom gnäd'gen
Graf —
So sprach zu Marten Kunze, den er hak-
kend
Am Schutte der zerstörten Hütte traf —
Napoleon will's Sachsenland zum Para-
diese machen.
„Ganz recht! erwiedert der mit bitterm Lachen,
„Im Paradiese ging man nak-
kend."

Berichtigung.

In dem Mordgetümmel von Kaja, da hätte,
so prahlt man, *)
Des französischen Bluts Adel bewährt der Soldat.
Irrthum! Es trieb nur der blutige Grimm des
bepurpurten Treibers
Die gezwungene Schaar hin in das Todesgewühl.
Adel des Frankenbluts — es giebt auch ein gifftiges! — willst du
Diesen? O such ihn dort, wo der Geplünderte weint!

*) Siehe den Schlachtbericht vom 2. Mai an die Kaiserin-Königin und Regentin.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/28

Eine Großthat von Hunderten.

Ihr Wunderthäter jener alten Zeit,
Ihr konntet Todte wieder auferwekken;
Napoleon der Große übertrifft euch weit:
Er läßt der alten Garde Rest,
Befruchtet nicht einmal von einem West,
Wie Tauben junge Garden hekken.

Neue Klassifikation in der Naturgeschichte. *)

Mensch, Affe, Wallfisch, Fledermaus,
Die machten sonst der Säugethiere erste Ordnung aus.
Ihr Ritter, Geistliche, nach altem Brauch
Gehörtet zu den Menschen auch;
Doch jetzt — o könnt ihr wohl den Aerger unterdrükken?
Jetzt zählt man euch zu den behuften Stükken.

*) Siehe das Königl. Sächs. Generale vom 3. Mai 1813.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/30

Die französischen Sauvegarden.

Sauvegarden gebt ihr für Geld, den friedlichen Bürger zu schützen
Gegen ein räubrisches Heer. Trefflich!
Nun wissen wir doch,
Was wir an euch haben, ihr sprecht euch selber das Urtheil:
Gegen Euch selbst gebt ihr sie. Fühlt ihr das Schimpfliche nicht?
Die Barbaren des Nords und die verbündeten
Brennen
Gaben die Schutzwacht nicht, und wir bedurften sie nicht.

Die russischen Heiligenbilder.

(Siehe das erste Gebot.)

Schützen sollten sie euch vor denen, die sie ver-
ehren.
War das nicht Abgötterei? Dienst eines
goldenen Kalbs?
O ihr Schwachen! Wie wurdet beschämt ihr!
Als sie nun kamen,
Schützten sie selber uns, aber die Heiligen
nicht.

Hamburg.

Zweite Elegie.

Unbegreiflich ist uns des Ewigen Gang, unerforschlich
Seine Gerichte! Er gab Freiheit vom eisernen Joch.
Euch Anwohnern der Elb' und der befreundeten Trave
Brach er die Fessel, in die gierig der Fremdling euch schlug.
Freudenthränen flossen in eure Triumphe von teutscher
Männer Wangen, so weit Hermann im Liede nur lebt.
Ach! nun weinen wir alle mit euch die Thräne des Unmuths,
Daß nur im goldnen Traum Freiheit vom Himmel euch stieg,

Und in dichteren Ringen die Kette noch enger
geschmiedet
Lähmet der Freien Arm, der sich zum Wi-
derstand hob.
Ha, des gräßlichen Bildes! Wir schaun's aus
weiter Entfernung
Mit verbißner Wuth nährend den glühen-
den Haß:
Wie auf euren Nakken mit Hohngelächter der
Hölle
Des Tyrannen Fuß tritt und die Edlen
zermalmt.
Wärt ihr doch alle gefallen! Zwar fielt ihr so
wie vor Buben,
Aber so fallen ist süß, Leben in Knecht-
schaft ist Qual.
Und zu dieser Qual, in der ihr nur langsam
verblutet,
Spart der entmenschte Despot rachewuth-
schnaubend euch auf
Durch den würdigsten Diener.— (Es weigert das
Lied sich, zu nennen
Ihn, den der Völker Fluch gleich seinen
Gebieter bedeckt.)

Sachsens Herostrat, der kalt unschuldige Männer
Mit der Waffe Gewalt Frauen und Kin-
dern entführt,
Und in des Allgefürchteten Namen gebietend,
ihr Fürsten,
Souveraine genannt, eure Gerechtsame
höhnt;
Der ist euer Züchtiger! Weh euch! Trefflich
versteht er
Auszusaugen das Blut bis zu dem inner-
sten Mark.
Aechten wird er die reicheren Bürger, um schnel-
ler in ihren
Schätzen zu wühlen, wie einst Sylla der
blutige that;
Schaun die Jammergestalten der Gatten- und
Väterberaubten,
Wie sie am Bettelstab kriechen und heischen
um Brod;
Und sein kaltes Herz, in Blutgefilden zum todten
Steine längst schon erstarrt, fühlt nicht der
Leidenden Noth. —
Noch nicht jetzt! Doch sie kommt gewiß die
richtende Stunde,

Wie der nächtliche Dieb, Angst und Ver-
geltung mit ihr
Ueber die Sippschaft des Drängers mit Kronen,
oder auch mit dem
Neuen Marschallstab, statt des verlornen,
geschmückt.
Kommen wird sie die Stunde, wo dieser schuld-
los Beraubten
Thräne gegen dich zeugt, daß du sie elend
gemacht;
Und sie wird brennen die Thräne, vereint mit den
Seufzern der Völker,
Auf das steinerne Herz, ledig des Mitleids-
gefühls!
Fragen werden wir dann mit gesenktem Stahle:
mit welchem
Rechte, Tyrann, hast du uns wohl Rebel-
len genannt?
Vor dein Blutgericht die Freien geschleppt? Als
Empörer
Uns zu strafen gewagt? War es nicht That
der Gewalt,
Die zum Riesenreich' auch uns, die Wehrlosen,
hinriß?

Höhnend das Völkerrecht um uns den
Gränzpfahl einschlug?
(Unsere Leiber nur einteist du ihm, nur Mauern
und tote
Schollen, das Herz nicht, das blieb ein
teutsches und frei!)
War's denn Verbrechen, zurückzunehmen, was
du widerrechtlich
Erst uns nahmest — der Väter geheiligtes
Gut,
Unsere Freiheit? Oder die Helden vom Ural
mit offnen
Armen und Herzen empfahn, als sie der
räubrischen Schaar
Deiner Söldlinge Flucht geboten bis über den
Strom hin,
Der Jahrhunderte frei, glücklich uns sah,
und nun uns
Zürnend seine Wogen hinwälzt, daß er Sclaven
und elend
Uns erblikket? — Im blutigen Standrecht,
das du
Ueber Entwaffnete hältst, sprichst du dein eigenes
Urtheil

Der Verdammung: Du seyst nicht
Gesalbter des Herrn!
Seyst ein böser Hirte des Volks! Ein
Jerobeam, der mit
Skorpionen sein Volk züchtigte,
wie du uns thatst.
Sey es! — Wir bluten duldend, weil wir die
Schwächeren sind, doch
Tief verhaltenen Grimms bis zum vergeltenden Tag,
Wo der vom Himmel herabgeschleuderte Donner den Raubthron
Niederschmettert in Staub, fällt er durch
eigene Last *)
Nicht in Trümmer früher dahin! Denn Bosheit und Unrecht —
Kennst du dieß ew'ge Gesetz? — wühlen
sich selber ihr Grab!

---

*) mole sua ruet.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/38

Die dumme Frage.

Mei, sag mir, Itzig, doch, woher mag das
wohl seyn?
Dieß Schloß hieß sonst der Weissenstein,
Und nun heißt es Napoleons Höh!
Die Frage, Nathan, thut mir weh.
Soll ich den Grund dir mit zwei Worten nen-
nen?
Aus Leinwand, die er stahl,
Pflegt ja der Spitzbub jedesmal
Den Namen h'raus zu trennen.

Frage und Antwort.

Wer ist er denn, der Duc de Padua,
Der dort im schönen Leipzig wüthet
Und stündlich über Plakkerein der Bürger brütet?
Von seinen großen Kriegesthaten
Hat uns der Moniteur noch nichts verrathen.

„Sonst, sagt man, hieß er Arrighi.
Sey, wer er sey! Die Sitte zeigt es, nie
War dieser Duc de Padua
Im Land Arkadia.*)"

*) Einer seiner Offiziere nannte ihn bei einem Gastmahle, wobei der Verfasser gegenwärtig war: un homme grossier, qui n'est pas aimé dans ce païs-ci.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/40

An Leipzigs Bürger.

Verwundernd hörtet Ihr Napoleons Gebot:
„Gebt Flinten, Säbel ab, sonst trifft Euch schneller Tod!"
Nun seht ihrs klar,
Was des Gebots geheime Ursach war!
Er hatt' im Sinn, bei Euch zu mustern seine Schaaren,
Und weil er baß Euch hat gequält ob Englands Waaren:
So fürchtete das große Kaiserlein,
Es möchte unter Euch ein zweiter Tellus seyn,
Der, müde dieser Menschenplakkereien
Und länger nicht erduldend dieses Rasen,
Das Lebenslicht ihm könnt' ausblasen.
O betet an die tiefe Vorsicht, fallet nieder!
Fort ist er, und nun habt ihr Eure Waffen wieder!

Supplik

der Sächsischen Bauern um Leipzig ꝛc.

an

Napoleon I.

Kaiser der Franzosen, König von Italien,
Protektor des Rheinbundes und Vermittler
der Schweitz.

In aller Unterthänigkeit,
Die sich mit Gut und Blute Deinem Dienste
weiht,
Thun wir an Deine Majestät jetzt eine Frage,
Entschuldiget durch unsre Drangsalslage.
Nach treuer Alliirten Pflicht
— Wir thaten gern sie und gezwungen nicht —
Sind von uns Deine Reiterhorden
Samt Mähren tüchtig ausgefüttert worden.
Sie messen sich, Du sah'st bei der Revüe,
Nun bald mit Alexanders, Friedrichs Kavallerie.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/42

Kein Wunder! Unsern Hafer haben rein auf sie
verzehrt,
Und Holzgras ist's, das unserm Vieh den Hun-
gerstod abwehrt.
Wir fragen demnach an durch unsre Deputirten,
— Verzeihung ja den Nichtstudirten!
Wenn sie das Ding bei seinem Namen nennen,
Weil sie's so zierlich nicht umschreiben können. —
Wir fragen nämlich: ob's Dein guter, gnäd'ger
Wille ist,
Daß wir Soldaten, Offizieren,
Die uns noch obenein so teuflisch turbiren,
Bezahlen müssen ihrer Pferde s. v.
Mist,
Und zwar im Weigrungsfall bei Exekution
Im Namen der großen Nation???
Hilf, großer Kaiser, uns zu unserm Rechte!
Wir sind und bleiben
Deine
treuen Knechte.

Worauf es eigentlich abgesehen ist.

„Wie man uns täuscht
Und immer Landesschonung von uns heischt!"
So sprach der Herzog von Padoue,
Als er zu P... vom Schloß herab in stolzer Ruh
Die tiefgebeugte Dorfgemeine
In ihrem christlichen Vereine
Aus Gottes Tempel kommen sah.
„Ei, welchen Prunk! Seht da!
„Es ist nicht wahr, daß Armuth schon das Land bedekke;
„Hier steht's noch gut: die Bauern haben noch zwei Rokke!

Das gute und das böse Omen.

Bessieres, der neugebakkenen Marschälle
einen,
Traf das erste Geschoß, das das verbün-
dete Heer
Hinwarf auf den Feind am ersten Morgen des
Mayen,
Wie er im Siegerkranz golden dem Osten
entstieg;
Und das letzte, das sicher bei Bautzen zum Ziel
flog,
Riß in des Erebus Nacht Düroc, den
schmeichelnden, hin.
Dank euch, ihr trefflichen Zieler! Nun fehlt noch
der dritte, der Feind des
Ganzen Menschengeschlechts; wählet ihn,
naht er, und trefft!
Und es bedarf nicht des Friedenskongresses, wir
haben den Frieden —
Sind befreiet auf immer von jeglicher Noth;

Und in deinen Gauen, o theures Germanien,
schallet
Hoch in die Lüft' empor jubelnd das dankende Lied.
Dich, Alexander, des Menschengeschlechts
Freude, dich, Friedrich
Wilhelm, im Unglück groß, preiset
der Völker Gesang.
Also preist es: Vom Bösen sind wir erlöset!
Und dein ist,
Gott im Himmel, das Reich, Kraft und
die Herrlichkeit dein!

Pilatus aber sprach: was ist
Wahrheit?

Unermeßlich ist der Reichthum des glücklichen
Landes,
Das Napoleons mächtiger Zepter re-
giert.
Lies den Bericht des laufenden Jahrs von dem
Zustand des Reiches;
Peru und Indien zählt nach Millionen
nicht so!
Und doch muß das arme befreundete Sachsen
die nakten
Krieger kleiden, wie es lange die hungri-
gen speist
Sonder Dank; es muß — vom Aehnlichen
schweigt die Geschichte
Rauherer Vorzeit selbst! — zahlen der
Rosse Beschlag!

Reichthum im Innern dich zeigt die Zigeuner-
armuth beim Heere,
Das in seinem Bedarf seine
Hülfsquellen nur hat *)!

---

*) Napoleons Grundsatz: nos besoins sont nos resources, zu dem seine Art, den Krieg zu führen, der himmelschreiende Kommentar ist.

Die Vergeßlichen.

Sey, wer du seyst, Anstetten! Dich wählte
zum Friedensvermittler
Alexander, dein Herr, nicht ohne weisen Bedacht.
Seine Wahl, die dich ehret, begeifert Lutetiens
Hyder: *)
„Du, ein Nahmloser, wärst unwerth des
hohen Berufs."
Lächle! Wir lächeln mit dir. Es haben vergessen die Schwachen,
Daß sie samt ihrem Herrn selbst nur von
gestern her sind.
Alle die Heere von Ducs, Excellenzen, Groß-
Adlern und Grafen,

*) Siehe Journal de l'Empire le 20. Jul. 1813.
Lettre de Töplitz.

Groß bekreuzet und klein, Ritter der Ehr'n-
legion —
Wuchsen sie nicht gleich Pilzen aus Schutt und
modrigem Boden
Nach dem Gewitterguß in zahlloser Menge
hervor??

Meine Trauer.

Moreau, du Geächteter! Ponte Corvo,
der Schweden
Künftiger Herrscher! Ihr seyd gefeierte Na-
men. — Doch traur' ich,
Daß man der Franken bedarf, um Franken zu
schlagen. Hat in der
Wiege denn keinem von Hermanns Enkeln ge-
lächelt der Feldherrn-
Genius? Scheuchte Teutoburgs herrliche
Schlacht von dem Auge
Keines den Schlaf? daß er sinn' und sinn' in
der Mitternachtsstunde,
Wie er das Vaterland rette, das theure, mit
Einem gewalt'gen
Großen Schlag? Abwasch' in Strömen galli-
schen Blutes
Unsere Schande? Zertrümmere, was dort am
Ufer der Seine

Sie dem spätesten Enkel des leichten Volkes
verkündet?
Kutusow-Smolenskoi, du kriegerischer
Greis, du verstandest
Besser den Imperator der Franken! Du zwangst
ihn zu sterben,
Oder zu fliehen. Er wählte die — Flucht. O,
sende nur einen
Strahl des Heldengeistes den vaterländischen
Führern,
Daß sie vertrauen lernen der Kraft des festen
Entschlusses,
Die, mit dem Geiste geeint, des Sieges Unterpfand darreicht.

Am Napoleonstage,

der dießmal anticipando den 10. Aug. statt am 15. in Sachsen gefeiert wurde.

Ein Tedeum sollen wir singen und — haben's gesungen
Am Napoleonstag, weil es der König gebot.
Ein Tedeum? Warum das? Was hat er uns Gutes erwiesen,
Daß ein solcher Dank flamme von unserm Altar?
Unsere Könige gehn in Fesseln — unmensch- lichen Stolzes
Schaut er nieder auf sie, wie sie im schimpf- lichen Joch
Ziehen den Wagen des Sieges, der über die Leichen der Völker,
Die er beschützen will, blutigen Ganges hinrollt.

Unser Eigenthum, das theure, das sauer erworbne
In des Angesichts Schweis — alles, was Unser, ist sein,
Sein und seinen schamlosen Kriegern! Wir kleiden die Nakten,
Geben die lekkere Kost ihrem verwöhneten Gaum.
Tragen und pflegen die Kranken und bringen in unsere Hütten
Pestdunst und schnellen Tod mit uns zum Danke zurück.
Sieh! dort schleppen sie hin die Stützen der Väter und Mütter,
Unsere Söhne — es ruft, sagt man, das Vaterland sie.
Nicht das Vaterland — wir haben keins mehr! — der Despot schleppt
Auf die Schlachtbank sie hin in die blutigen Reihn!
Teutschlands Kraft soll fallen, drum müssen die Kinder zerfleischen
Ihrer Mutter Herz; Brüder vergießen das Blut

Ihrer Brüder! In Armuth und Schwäche ver-
sinken der Wohlstand
Und die Stärke; denn Armuth und
Schwäche, sie sind,
Wie man wohl weiß, von außen des Thrones
sicherste Stütze,
Den nicht die freie Wahl, den die Gewalt-
that erbaut.
Ein Tedeum heute? wo zum bachanalischen
Schmause
Unser letztes Mark pressen die Grausamen
aus!
Traun! Das heiß' ich des Großen, des Mächs-
tigen Namensfest feiern,
Wenn es das Land bezahlt, was durch die
Gurgel ihr jagt!!
Während ihr prasset, da darbet der ausgesogene
Städter,
Und die verarmte Schaar unseres Landvol-
kes weint.
Weinend ballt es im Stillen die Faust und knir-
schet die Zähne,
Sehnend dem Tage, wo volle Vergeltung
euch harrt.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/55

Ein Tedeum heute? Nein! Gott, der oben im Himmel
Richtet, den flehen wir an: Stürze sie!
grausendes Weh
Schleudr' auf ihren Haarschedel! Den
Füchsen zu Theil laß sie werden!
Wirf sie, die Ruth', ins Feu'r, die
du uns bandest im Zorn!

Joseph an Napoleon Buonaparte.

am 24. Juni 1813.

Nimm sie zurück die vergängliche Krone, die du
mir, mein Bruder,
Aufdrangst, sie lastet so schwer! Mit ihr
kam über mein Haupt
Blutschuld, Verrath und Fluch des tiefbeleidig-
ten Volkes,
Dem es im Busen tobt, daß man wie Wol-
lervieh es
Ungefragt an den Dritten verhandelt. Sieh!
Tausende fallen,
Tausende stehen auf, Rächer der höhnen-
den Schmach
Und des Bubenstücks, unterjochen zu wollen ein
freies,
Großes Volk — groß im Ruhme der Vä-
ter und groß

Durch sich selbst. — Es mahnt Saragossa und Wellingtons Sieg: Der

Oben im Himmel zürn' unserer schändlichen That!

Gieb ihnen wieder den angeborenen Herrscher!

In Frieden

Bauen laß sie das von uns frevelnd zerstörte Gefild!

Heute König, morgen ein Flüchtling — den schmählichen Wechsel,

Duld' ihn, wer will! Nimm, nimm, Bruder, die Krone zurük!

Die schöne Haltung.

Eine Gabe des höheren Geistes ist's, die auf
alle
Krieger Napoleon reichlichen Maaßes aus-
gießt:
Jene schöne Haltung, der Zeitenblätter
und Damen
(Beide schwatzen ja gern!) ewig ertönen-
des Lob.
Schade nur Eins! Die schöne, gepriesne krieg-
rische Haltung
Hielt bei Mokkau *) im Kampf mit den
Kosaken nicht Stand.

*) Am zweiten Pfingstfeiertage, wo von 200 Dra-
gonern des 19ten Regiments nur 40 zurükka-
men; die übrigen wurden nebst ihrem General
entweder gefangen, oder von den Kosaken nie-
dergestochen. Der vorgehaltne Waffenstillstand
hemmte die siegreichen Fortschritte der R. und Pr.

Sachsen-Treue.

Guter König, wir wissen's, dir blutet dein Herz
bei den Leiden
Deines Volks, das du liebst, wie der Erzeuger sein Kind;
Das dich wieder liebt so redlich, wie dankbare Kinder
Lieben den Vater, der auf liebenden Armen sie trägt.
Ach, wie wölkt sich so trüb' und immer trüber der Abend
Deines Lebens! Umsonst flehten vom Himmel wir dir
Einen heitern; auch du mußt folgen dem harten Geschick, das
Gut' und Böse zugleich raffet ins Unglück dahin.

Die du verdient, die Ruhe, sie ist dir im Alter
nicht worden;
Oed' ist dein Friedensthal dort an der Elbe
Gestad.
Wirst du's wohl wiedersehn? Wird je in trau-
lichem Schatten
Liebend Natur dich empfahn, lohnen dein
reines Gemüth
Mit dem hohen Bewußtseyn, erfüllt zu haben
des Menschen
Und des Königes Pflicht, schwer, ach! so
schwer im Verein?
Was du jüngst thatest, wir richten es nicht!
Du wolltest es retten,
Bergen vor größerer Noth dein dir er-
gebenes Volk.
Dieser Wille genügt, er tröstet im Unglük
uns Arme,
Die wir, duldend um dich, mit dir, nicht
wider dich sind.
Eins nur vor allem anderen Jammer lokt Thrä-
nen ins Auge:
Daß die mühsame Saat, die du mit sorg-
licher Hand

Viele Jahre streutest und pflegtest, Glük des
nes Volkes,
Nun zertreten da liegt! —
Sieh, so erfuhrst du und wir,
Eitel nur sey das Thun der Menschen,
das best' und der Besten;
Und das schmerzlichste Leid bring'
oft dem Freunde der Freund.

Bei Murats Ankunft in Dresden.

Auf dem geraubten Throne Siciliens ru-
hig zu schwelgen,
— Was man vom Räuber empfängt, bleibt
ja gestohlenes Gut —
Murat, gedachtest du, als von dem flüchtigen
Heere
Dein Gebieter mit Schimpf dich, den Ge-
sellen, verwies.
Kurzer Wahn! Er ruft, und wandern mußt du
von neuem
Aus dem Paradies, nun ein verlornes für
dich.
Nicht Er ruft dich! Dich ruft dein waches
Verhängnis
Wieder ins eiserne Feld, daß dich da fasse
sein Arm,

Hoch dich aufheb' und dann im Grimme schmet-
tre zu Boden,
Dieser mit Abscheu nun trinke dein sün-
diges Blut!
Wisse, die Seufzer, die du den Italischen Völ-
kern abpreßtest,
Hat es nicht überhört, sind ungerochen noch
jetzt!
Wisse, das Gold, das du schaamlos auf jenem
nordlichen Raubzug von
Heiligenbildern stahlst, fordert Bestrafung
von ihm!

Die innere Nemesis.

Sohn der kleinen Seele! Der, Hieronymus,
bist du!
Gabst ja ein edles Weib für eine Krone
dahin.
Sie, die Vater und Mutter verlassend, des
Oceans Wogen
Mit dir durchschiffte — die schon deiner
Umarmungen Frucht
Unterm Herzen verbarg, die hast du treulos
verstoßen,
Spottend des heiligen Schwurs, der euch
auf immer verband.—
Euer König ist dieser Verräther, Cherusker und
Katten,
Enkel des Volks, dem Treu erste der Tu-
genden war!
Teutsche Frauen und Männer, stets treffe mit
tiefer Verachtung
Euer strafender Blick diesen eidbrüchigen
Mann! —

Wenn im Purpur, dem ungewohnten, du
prangest, umgeben
Von den Großen des Reichs — wonnebe-
seligt dein Herz
Schwellend sich hebt, da ruft's herauf aus der
innersten Tiefe:
„Denk' an Patterson *), an das verstoßene Weib!"
Wiegest auf seidnen Polstern du dich beim
schwelg'rischen Mahle,
Dann blikt auch im perlenden Wein drohend ihr Bildnis dich an.
Von den Träumen der Ruh, der kurzen, aufschrekt's dich mit hohler
Klagender Stimme, die ruft: „Schlummer, flieh! Patterson wacht."
Und wenn einst zu sterben du liegst, da wird es noch lauter
Rufen ins gellende Ohr: Patterson's Rächer, er kommt!

*) Familienname der armen Verstoßnen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/66

Der neue Diogenes.

„Geh aus der Sonne mir!" So sprach der
Cynische Weise
Zum Alexander einst. — Lucian, größer
bist du!
Du verweigertest die schimmernde Krone, die
dir dein
Bruder Cäsar antrug, wenn — du ver-
stießest dein Weib.
Hast auch Du einst, Sanscülotte, im Blute der
Bürger gewadet,
Und Millionen geraubt, als es die Frei-
heit gebot:
Immer wird diesen besseren Sinn die richtende
Nachwelt
Ehren, daß du die Treu, die du gelobet,
auch hieltst.

An Napoleon.

Nach aufgelöstem Friedenskongresse zu Prag.

Hast du am hohen Himmel den Bogen des
Friedens denn niemals
Lächeln gesehn? Hat er nie sanfte Gefühle
gewekt
Dir in der menschlichen Brust? (Mensch ja,
der äußern Gestalt nach,
Bist du, Napoleon, doch!) Fühltest du
nimmer ein Wehn
Himmlischer Ruhe beim Anschaun? Nie süßen
Drang nach Versöhnung
Mit den Fürsten, die du dir hast zu Fein-
den gemacht?

Nun dann wende Natur von dir auf ewig ihr
Antlitz!
Wandl', Entmenschter, dich in eine Säule
von Erz!
Daß du stehest ein schrekkendes Denkmal künf-
tigen Zeiten,
Ein vererzter Mars, warnend,
als Hochgericht da!

Davoust's und Hogendorp's Galanterie.

O, wie die Zeiten sich ändern! Mit ihnen die
Sitten der Völker!
Umwälzung trifft den Staat, umwälzt sich
menschlicher Sinn.
Schüttelst du nicht den Kopf verwundernd, mit
Abscheu im Herzen,
Daß das galanteste Volk unseres Welt-
theils — so nennt's
Schon die ält're Geschichte — die Franken,
Verehrer der Frauen,
Wie es keine je gab, Henker des schönen
Geschlechts
Nun geworden sind, mit Ruthenhieben und
Kerker
Hamburgs Töchter bedrohn, wenn sie zu
drei oder vier

In den Straßen der Stadt sich zum Kosen an=
treten?*) — Ein schweres,
Schwerer vielleicht als selbst des Paradie=
ses Verbot! —
Dekretiren konntet nur Ihr das, ihr neue=
sten Wilden!
Die Exekution bleib' überlassen auch
Euch!

---

*) S. des Hrn. Exc. Grafen v. Hogendorp, Di=visionsgenerals, Adjutanten des Kaisers, Offi=ciers der Ehrenlegion, Rittergroßkreuz des Rei=nionsordens, Gouverneurs von Hamburg Be=kanntmachung vom 16. Aug. Art. 3.

Den Bürgern Berlins.

Ausgezogen zum Streit war Lakons rüstige
Jugend, *)
Und die verlassene Stadt alternden Männern vertraut:
Da kam das Heer der Thebaner, in nächtliches
Dunkel gehüllet,
Leisen Trittes, von Epaminondas geführt,
Hoffnung nährend, es würd' überraschen die
Sichre, mit einem
Handstreich nehmen die Stadt; aber sie
nahmen sie nicht.
Ahndend des Feindes Sinn erwarteten Greise
mit Knaben
In der Enge des Thors die herandringende Schaar.
Hundert Männer des schwächeren Alters kaum
warfen entgegen
In ungleichem Kampf dreimal fünftausenden sich.

*) Siehe Iustini Hist. L. VI. Cap. VII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/72

So viel des Heldengeists und Kraft gab ihnen
der Anblik
Ihres Vaterlands, ihrer Penaten Gefahr!
Nicht die eigene Rettung, nein! Dies' Umge-
bungen flammten
Sie zu höherem Muth, stärkten den sinken-
den Arm.
Als sie sahen, in Welchem Bezirk und für
Welche sie stritten,
War das Losungswort: Sieg oder
ruhmvoller Tod!
Und es siegten die Greis' im Kampf, den die
sämmtliche Jugend
Lacedämons vorher weniger rühmlich be-
stand. —

Also kämpft auch, ihr Brennen, für Vaterland,
Altar und eignen
Heerd! Auf! Eure Losung sey: Sieg oder
rühmlicher Tod!

Leien-Taktik.

Weder zur Rechten noch zur Linken würd'
ich zersplittern
Diese herrliche Kraft, die euren Winken
gehorcht,
Wie der Pfeil dem Bogen des Starken. Ver-
einigt euch, Heere,
Die ihr ums rühmliche Ziel, Frieden der
Menschheit, jetzt kämpft,
Und zertretet der Schlange den Kopf,
sie wird in die Fersen
Euch nicht stechen! Zerquetscht windet am
Boden sie sich;
Mit ihr zertreten liegt dann die ringelnde, gif-
tige Brut, die
Trägt der schwellende Bauch, oder sie le-
bend umkriecht! —

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/74

Wolle zu Mancherlei nicht auf Einmal,
du leistest sonst gar nichts!
Dieß des Weisen Spruch! Weiser ist,
wer ihn befolgt.

Die österreichischen Kriegsgefangenen in Grimma am 5. Sept.

„Hast du sie gesehn die Reihen gefangener
Krieger,
Wie sie gesenkten Haupts, kaum ihre
Blöße bedeckt,
Fortgetrieben wurden wie Vieh in die feind-
lichen Länder,
Weit von der Heimat weg, die sie gebar
und erzog?"
Mehr noch hab' ich gesehn! Ich sah bewaffne-
te Knaben
Treiben der Männer Schaar, die ihrem
Schikfal erlag;
Sah sie fühllos mishandeln, verweigern dem
Hungrigen Nahrung
Und dem Lechzenden Trank; sah — noch
erstarrt drob mein Blut —

Niederstoßen den Müden, mit Füßen zertreten
den Krieger,
Der, ein Gefangener jetzt, heilig dem
Feinde soll seyn.
Seht! das ist die gepriesene Grosmuth franzö-
sischer Krieger —
Das des französischen Bluts Adel, der
Muthwillen übt
An dem wehrlosen Feind, vergessend, daß mor-
gen dasselbe
Traurige Loos, mit ihm bittre Ver-
geltung sein harrt!

Der Mensch denkt und Gott lenkt.

„Sie kennen, Marschall, meinen starren Sinn,
Er stehet auf Berlin.
Fünf Tage nach dem ersten Schuß —
Mags biegen oder brechen — muß
Mein Heer in der Verräther Stadt einziehn,
Und Ihnen ist der Königsthron verliehn!“

Gesagt und — nicht gethan!
Der Weise will nur, was er kann. —
Der Brennen Heldenschaar,
Die wie ein Cherub mit dem Flammenschwerte
Dort schützend vor dem eignen Heerde
Von Vater Friedrich aufgestellet war,
Erwartet mit gehobnem Stahl
Des Frankenkaisers Feldmarschall.
Er naht — wie Gottes Wetter schlagen

Ihn an drei ruhmgekrönten Tagen,
Im Bund mit Muth und Glück,
Die tapfern Brennen weit zurück.
Nach allen Winden in zerstreuten Haufen
Sieht man des Marschalls Heer entlaufen.
Er selbst, ein König schon in spe,
Verirrte sich; statt nach der Spree
Den Siegeslauf zu richten,
Vom Waitzen blutig dort die Spreu zu sichten,
Kam heut' *) er mit dem Königespatent
Nach Eilenburg, in Schilda's Nachbarschaft!
gerennt.
— So wußte denn der überkluge Kaiser
nicht,
Was jeder Bauer weiß und spricht:
„Der Mensch in seinem Sinne denkt,
Und der im Himmel lenkt!"

---

*) Am 10. Septbr.

Inschrift
auf die Siegssäule bei Berlin.

Friedrichs Siegsgöttin *) raubte Napoleon
neidisch uns Brennen;
Eins nur raubt' er uns nicht: Ihn zu
besiegen die Kraft.

*) Die Victoria über dem Brandenburger Thore.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/80

Bericht

an die Kaiserin-Königin und Regentin über den Stand der großen Armee am 4. Septbr.

Das Centrum, das seither weit überm
Bober stand,
Steht diesseits nun, geräumt ist das Si-
leserland;
Einstweilen bivouaquirt es ohnweit Bautzen,
Und nähret von Feldmäusen sich gleich
Kautzen.

Des rechten Flügels erstes Corps
Poussirte man bis Töplitz vor,
Um Papa Franzens Heer' den Rükzug abzu-
schneiden,
Dann sollte Vandamme es nach Böhmens
Hauptstadt leiten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id395246377/81

Prag war das Ziel, das in dem Plane
lag,
Und wirklich ist Vandamme in Prag,
Als Kriegsgfangener leider! Und sein
Heer,
Das schöne, existirt nicht mehr.
Der Flügel links, der nach Berlin zu ope-
riret,
Vom Fürsten von der Moskau angeführet,
Verfolgt die alte sieggewohnte Bahn
Und kam bei Abgang des Couriers bei Eilen-
burg in Sachsen an;
Charlottenburg war eigentlich ge-
meint,
Doch daran hindert' ihn der übermächt'ge
Feind. —
Die alten und die jungen Garden
sammt den Resten,
Die sitzen wohl verwahrt und fest mit mir in
Dresden.
Und da zu dieser bösen Frist
Der Feldzug ach! so gut als schon verloren ist —
Da Oestreichs kluge Diversion
Wohl gar Verderben bringt der großen Nation:

So kann die Kaiserin, wenn's Schiksal
noch vergönnt,
Und mir der Feind den Paß nicht ganz und
gar verrennt,
Mit oder ohne Garden
Mich nächstens in St. Cloud erwarten.

An Franz I.

Aufhobst Du die Rechte fürs Wohl der Menschheit und schändest
Nicht mit der Frage die That: Welcher
Gewinn mir dafür?
Im Bewußtseyn, den Frieden erkämpft zu haben, da find'st Du
Frieden des Himmels. Das ist göttlicher
Thaten Gewinn!

Napoleons Triumphwagen zu — Erfurt.

In der Großmuth Fülle hielt an den Wagen des Sieges
Napoleon, als Er Ruhe der Waffen anbot.
Rückwärts ging er längst. Heut ward uns das rührende Schauspiel,
Siegend ihn kommen zu sehn mit dem geschlagenen Heer. *)

*) S. den französ. Bericht von der Schlacht bei Leipzig in den teutschen Blättern.

Wer ist der Größere?

Dieser Buonaparte, der dort die spärlichen
Garben
In Lusaziens Flur leert von dem nährenden
Korn
Durch die eiserne Schaar der müßigen Krieger,
die lachend
Höhnen des jammernden Volks, dem man
sein Eigenthum raubt;
Oder Alexander, der, ähnlich der segnenden
Gottheit,
Auf dem Siegesgang lindert der Jammernden Noth,
Und dem stierberaubeten Hüttner die kriegrischen
Rosse
Darleiht zum furchenden Pflug und zu der
herbstlichen Saat?

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/86

Vandamme in Prag.

Da bist du zwar, wohin dein Heldenkaiser dich sandte
Und wo der Marschallstab deiner erwartete schon;
Aber — ach, treuloses Glük! Wie hat es dich Armen getäuschet!
Als Gefangener ziehst, nicht als Feldmarschall du ein!

Vandammes Verurtheilung.

Drei und zwanzig Familienväter hat er
gemordet,
Die jüngst voll teutschen Sinns pflanzten
der Freiheit Panier. *)
Fürsten, in Eure Hände gab Euch die rächende
Göttin
Den Verbrecher, Ihr sollt üben ihr Straf-
amt an ihm.
Keine Milde! Sie wäre nur Schwäche. Es
fließe sein Blut auch
Zur Versöhnung des schuldlos vergossenen
Bluts
Unsrer Brüder! Das Vaterland forderts; zur
schrekkenden Warnung
Vor der ähnlichen That falle das schuldige
Haupt!

*) Zu Lüneburg.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/88

Vorläufige Grabschrift.

Hier unter diesem Mausoleum liegt
Napoleon Bouonaparte,
Der mächt'ge Feinde hat besiegt.
Nur Einen nicht! Sein eitles Herz,
das harte,
Unmenschliche, nur das besiegt' er
nicht.

Zuruf
an die Freiwilligen zum Banner der Sachsen.

Des Bundes Stunde hat geschlagen,
Das Vaterland hat ausgeweint!
Auf, Sachsen, laßt uns alles wagen!
Wir sind dem Brudervolk vereint.
Wir stehen All' für Einen Mann,
Und Einheit ist's, die Alles kann!

Vom Donau- Elb'- und Oderstrande
Weht her der Freiheit Siegspanier;
Zertrümmert liegen Sclavenbande
Am heil'gen Mutterboden hier.
Vom Fremdling ward er lang' entweiht,
Küßt jauchzend ihn, er ist befreit!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/90

Dorthin! Wo unsre Brüder zogen
In ihrem hohen Siegesgang!
Hin nach des alten Rheines Wogen,
Der schon des Frankenblutes trank!
Auf, Ihnen nach durch jede Noth,
Sie süßet Ruhm und Ehrentod!

Dem Weib, dem Säugling in der Wiege
Gebt einen schnellen Abschiedskuß!
Für sie, für sie sind Eure Siege
Und später Enkel Dankesgruß!
Wölbt Euren Hügel ferner Sand:
Für Weib und Kind sorgt 's Vaterland!

Die Gottes und der Wahrheit spotten,
Und teutschem Sinne lachten Hohn,
Des Menschenquälers freche Rotten,
Sie zittern Eurer Rache schon.
Doch, Brüder, straft Schuldlose nicht!
Verbrecher nur zieht vor Gericht!

Vor Eurem teutschen Ohre finde
Gehör der Unschuld heißes Flehn!
Flieht, flieht der Franken Todessünde,
Die sie am Unterthan begehn!
Barmherzigkeit in Feindes Land
Ist ew'gen Ruhmes Unterpfand.

So zieht denn hin in Gottes Namen,
Und unter seinem mächt'gen Schutz!
Tragt in ein Sclavenland den Saamen
Aecht teutschen Sinns; Tyrannentrutz!
Sprecht Euren Spruch: Sieg oder Tod!
Ein' veste Burg ist unser Gott!

Ein Todtengräber und ein französischer Soldat.

Abends am 16. October.

Soldat:

Hörst du's Viktoria? Horch! Eurer Glokken Klang
Verkündigt unsern Sieg von heute.

Todtengräber:

Ich höre, Freund; doch klingt's wie Todtensang,
Wie Euer Grabgeläute.

Verbesserungen.

Seite 3 Vers 3 lies: ruhmvollen Brükken.
" 12 V. 3 l. nordischen statt germanischen.
" " von unten st. tratet in Koth sie l. warst sie in Koth.
" 15 V. 2 st. Kettenland l. Kattenland.
" 17 V. 2 v. u. st. unersättlichen l. wilden.
" 18 V. 2 st. seine Gerichte l. sein Gertcht.
" 35 V. 2 st. Hungerstod l. Hungertod.
" 38 V. 3 st. Menschengeschlecht l. Menschengeschlechtes.
" 43 V. 4 st. Enkeln l. Urenkeln.
" 44 V. 2 st. Kriegerischer l. kriegrischer.

N. Lat. C. 1695 m

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/94

Datum der Entleihung bitte hier ein

SLUB DRESDEN
3 0900193

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/95

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id395246377/96